

III. Nachrichten aus dem Kameradenkreise.

1. Gedenkblatt für Kamerad Richard Calov aus Hohenlimburg

geb. am 30. April 1883,

gest. am 24. Mai 1910.

Kolonialschüler von 1900 bis 1902.

Als ganz junger Mann trat Calov Ostern 1900 hier bei uns ein. Von Anfang an gewann er sich aller Zuneigung, denn neben erstem Streben, das er trotz einer gewissen körperlichen Zarthheit unermülich verfolgte, war es eine Reihe von besonders liebenswürdigen Gaben, die ihn zu einem ebenso angenehmen Schüler wie guten Kameraden machten. Unvergeßlich wird allen, die ihn kannten, seine lebhafteste Naturfreude wie sein feines Naturempfinden sein, wie er es häufig in kleinen Gedichten zum Ausdruck brachte. Aber auch sonst bot er bei den Gesellschaftsabenden und in frohem Kreise, sei es durch launige, wie häufig auch ernst und tiefempfundene Verse Anregung. Die Worte, die er dem Herrn Dr. Aldinger beim Abschied zurief, waren zugleich ein bezeichnendes Bekenntnis seiner eigenen Art und Ueberzeugung. An nachfolgender Stelle bringen wir einiges von seinen Gedichten zur Erinnerung an ihn zum Abdruck.

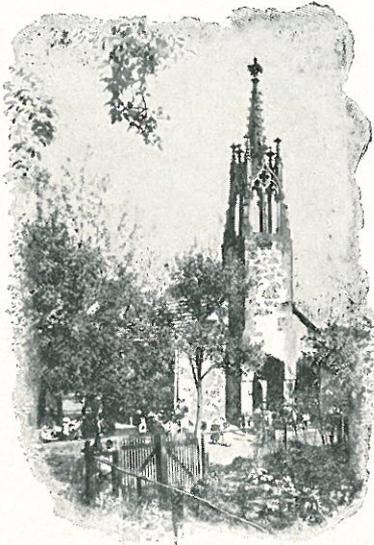
Nach vollendetem Lehrgang hier ging Calov zunächst nach Brasilien zu Herrn Dr. Aldinger, da seine Jugend und seine zartere Gesundheit einen Eintritt in den verantwortungsvollen, körperlich sehr anstrengenden Pflanzerberuf als nicht zweckmäßig erscheinen ließ. Nach harten Lehrjahren dort in Brasilien wie in Argentinien kehrte er in die Heimat zurück, genügte seiner militärischen Dienstpflcht und war dann einige Zeit lang als Kaufmann in Deutschland und Belgien tätig. Der Drang aber, dem geliebten Kolonialberuf dienen zu können, ließ ihn hier nicht ruhen, und so zog er vor 3 Jahren mit großer Hoffnungsfreudigkeit hinüber nach Afrika. Das

Zeugnis seiner Vorgesetzten beweist am besten, in welcher Tüchtigkeit er drüben gestanden hat. Denn in einem Briefe an die Mutter heißt es:

„So dicht vor der Heimreise, nach 2 $\frac{1}{2}$ jähriger fleißiger Arbeit ist er geschieden,“ und „möge es Ihnen ein kleiner Trost sein, daß Ihr Sohn bis zu seinem Ende seine Pflicht brav und treu erfüllt hat.“

Wenige Tage vor der erhofften Heimreise ist er im Krankenhause von Vome an Darmgeschwüren und Bauchfellentzündung verschieden. Mit der Mutter und den Geschwistern, die so jäh um die erhoffte Wiedersehensfreude gekommen sind und deren Stolz dieser wackere, edle Sohn und Bruder war, beklagen wir den Heimgang dieses lieben, treuen Kameraden.

Have pia anima!



Michaeliskapelle.

Ein Bekenntnis.

Was ist die Welt mit ihren tausend Scherzen?
Mit ihrer Klage und mit ihrem Leid?
Was ist für all die vielen Menschenherzen
Die in ihr schlagen, ihre Spanne Zeit?

Ein Wünschen bleibt es und ein Nichtverstehen,
Ein zaghaft Tasten und ein schwerer Tod,
Ein falsches Leben, Wünschen und Vergehen,
Ein Nichtbeachten, was das Leben bot.

Für viele Menschen nur ein schnell Genießen,
Der Tod ein schrecklich Ende dieser Lust;
Gar viele Stunden, die umsonst verfließen
Für eine Seele in der toten Brust.

Ein Warten auf ein glücklich frohes Ende,
Nicht fester Wille, der zur Tatkraft reift,
Wer in den Worten wohl die Welt nicht fände?
Die Hand bleibt leer, die nach den Sternen greift.

Es soll ein Streben sein, ein Suchen und Ergründen,
Die Welt in sich, in stillem Kampf zu finden.
Nicht jeder Geist, nicht jedes Herz kann siegen,
Doch ehrenvoll kann Beides unterliegen. —

Richard Calov.

Abschiedsgruß an Dr. Aldinger.

Leb' wohl! ruft Dir der Kreis der Freunde,
Leb' wohl! klingt's Echo Dir zurück,
Leb' wohl! nicht nur im Vaterlande,
Nein, überall erblüht das Glück.

Es blüht zu neuem Leben wieder
Die liebliche Natur empor,
Die Vöglein singen neue Lieder.
Leb' wohl! ruft Alles Dir ins Ohr.

Bist Du verlassen in der Ferne?
Niemals! Wir sind Dir stets vereint!
Es glänzen dort dieselben Sterne,
Dieselbe Sonn' ist's, die dort scheint.

Geht sie am späten Abend nieder,
Begrüße sie mit freud'gem Blick
Siehst Du sie an dem Morgen wieder,
Bringt Glück und Grüße sie zurück.

Bist Du in Trübsal, quält Dich Schmerz,
So blick' vertrauend nur empor
Und freue Dich, Du irdisch Herz,
Der Himmel hat für Dich ein Ohr.

So ziehe hin im frohen Hoffen,
In fernen Breiten such' das Glück,
Und, hast Du dieses einst getroffen,
Dann denk' auch an das Heim zurück.

H. Calov.

Auch der nachfolgende Brief wird die Freunde Calovs interessieren.

Deutsche Logogesellschaft

Rome, den 26. Mai 1910.

Sehr verehrte gnädige Frau!

So ist es Ihrem Sohne also doch nicht vergönnt gewesen, die Heimat und die Mutter wiederzusehen! Mit tiefem aufrichtigem Schmerze stehen wir hier am Grabe des braven jungen Mannes und drücken Ihnen und den anderen Angehörigen in herzlichem Mitgefühl die Hand.

Am Abend des 24. Mai ist er hinübergegangen, ohne sich des kommenden Todes bewußt zu sein. Er hat niemandem einen Abschiedsgruß aufgetragen, aber seine letzten Gedanken haben sich sicherlich mit der Heimreise, mit der Heimat und — dessen bin ich überzeugt — mit seinen Angehörigen beschäftigt. Ich lege Ihnen einen Bericht des Arztes über den Krankheitsverlauf und über die Todesursache bei. Letztere ist also nur zum Teil die durch das Schwarzwasserfieber herbeigeführte Entkräftigung, die Hauptursache ist das Darmgeschwür und die infolgedessen eingetretene Bauchfellentzündung. Selbst wenn man ihn noch am 13. Mai auf den Dampfer gebracht hätte, wäre er wohl nicht mehr zu retten gewesen, sondern hätte nur ein weit schwereres Krankenlager gehabt, und er

wäre dann nach Seemannsart bestattet worden und Ihre liebenden Gedanken hätten nicht das Fleckchen Erde, unter dem seine sterblichen Reste jetzt friedlich schlummern. Der Tod trat um 10¹/₄ Uhr abends ein. Gleich am andern Morgen meldeten wir ihn bei den zuständigen Behörden und sandten gleichzeitig beiliegendes Circular in der Stadt herum. Und bald senkten sich alle Flaggen in der Stadt — auch bei der Regierung und selbst bei der englischen Firma — auf Halbmast. Um ¹/₂ Uhr nachmittags war die Beerdigung. In der, in der Nähe des Krankenhauses stehenden Leichenhalle stand der Sarg, ein schön mit Zink beschlagener Holzsarg, bedeckt mit Blumen. Er wurde auf den schwarzen mit Sprüchen verzierten Leichenwagen der katholischen Mission gehoben, den 12 Polizeisoldaten zogen und schoben. Dem Sarge folgten in der ersten Reihe der stellvertretende Gouverneur Hauptmann von Döring (der Gouverneur selbst ist zu Hause) Woedel und ich, sodann die Oberbeamten und eine Anzahl von mittleren Beamten, die weißen Angestellten der Deutschen Logogesellschaft, von den anderen kaufmännischen Firmen mindestens je 1 Vertreter, je 2 Missionare der evang. und kath. Mission und zahlreiche Schwarze. Als der Trauerzug an der evangelischen Kirche vorbeikam, setzte das Geläute ein und der evangel. Missionar, den wir darum gebeten hatten, trat im Talar in das Gefolge dicht hinter dem Leichenwagen. Der Zug ging dann durch die Hauptstraße der Stadt hinaus nach dem östlich der Stadt in der Nähe des Strandes gelegenen Europäerfriedhof. Hier war in dem an der Küste überall auftretendem Sande in der Reihe neben dem Grabe des zuletzt verstorbenen Europäers, eines Locomotivführers, und unweit des Grabes des verstorbenen Gouverneurs Köhler und der Gräber manch anderen verdienten Mannes in gleicher Weise, wie es zu Hause üblich ist, das Grab ausgehoben. Der schwarze Knabenchor der Norddeutschen Mission sang 2 Verse eines Kirchenliedes, dann hielt der Missionar die Trauerrede, sprach das Gebet und den Segen, zum Schluß nochmals 2 Verse Gesang und dann traten alle Anwesenden etwa 40 Europäer, ich selbst als Vertreter der Agupflanzungsgesellschaft und im Geiste auch als Vertreter der Angehörigen an das Grab, um symbolisch durch die drei handvoll Erde die sterblichen Reste des Entschlafenen der Mutter Erde zurückzugeben.

Dort ruht er nun, zu Grabe geleitet in christlicher und ehrenvoller Weise. Ueber dem Grabe rauschen Kasuarinen, Mandelbäume und Palmen. Man blickt hinaus auf das weite Meer und hört den ewigen Gesang der schäumenden Brandung. Was sind wir kleine Menschen! Ich betrachte es als Ehrenpflicht, als Ehrenrecht unserer Gesellschaft, für eine würdige Einfassung des Grabes und für die Aufstellung eines Gedenksteines zu sorgen. Hierüber werde ich mit Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, nach meiner Rückkehr mich verständigen. Ebenso werden wir selbstverständlich für die Erhaltung des Grabes sorgen. Wegen des Nachlasses wird Ihnen wohl das hiesige Gericht und der zum Nachlassverwalter eingesetzte

Herr Woedel schreiben. Das Guthaben Ihres prächtigen, sparsamen, fleißigen Sohnes bei unserer Gesellschaft in Höhe von über Mk. 3000 — den genauen Betrag kann ich erst in Berlin feststellen — meldete ich beim Nachlaßgericht an, welches darüber verfügen wird, sobald die Erbfrage formell geklärt ist. Ein Testament scheint nicht vorzuliegen.

Wie sehr ich die Tragik des Todes Ihres Sohnes mitempfinde, werden Sie wohl auch aus meinem Briefe fühlen. Möge es Ihnen ein kleiner Trost sein, daß Ihr Sohn bis zum Ende seine Pflicht brav und treu erfüllt hat.

Ihr sehr ergebener

gez. Fr. Duppfeld,
Berlin W. Potsdamerstr. 63.



Siehe Pflanzung in Kamerun S. 89. ff.